

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Zobanitzgasse 33.
Fremdenleser der Redaction:
Bermittlungs 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Kannahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
In den Anzeigen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Luisen-Park, Katharinenstr. 16, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 15,250.
Abonnementpreis viertel, 4 1/2, Wrt.
incl. Frachtlohn 5 Wrt.
nach der Post bezogen 6 Wrt.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schließen für Extrabeilagen
ohne Postgebühr 40 Pf.
mit Postgebühr 45 Wrt.
Inserate 4gep. Bourgeois, 20 Pf.
Größere Schriften laut unferm
Preisverzeichnis. — Tabellarisch:
Sch nach höchstem Tarif.
Anzeigen unter d. Redactionssig
bis Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postvorschuß.

No 332.

Wittwoch den 28. November 1877.

71. Jahrgang.

Der am 23. October d. J. bei hiesigem Postamt 1. Richtig gewordene Kaffeehelfer im Post-
amtbeamtenstande, Johann Karl Franz Pflü, gegen welchen der dringende Verdacht vorlag, eine
Beihilfsleistung von 11000 unterschlagen zu haben, ist gestern zur Haft gebracht worden und
haben somit meine Zeit in dieser Angelegenheit erlassenen Erschreibungen ihre Erledigung
gefunden.
Leipzig, 26. November 1877.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director
Sehr geehrte Postamt Peterhofen.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der bei der bevorstehenden Ergänzungswahl der Herren Stadtverordneten
stimmberechtigten und wählbaren Bürger erleidet nachstehende Veränderungen. Es sind nämlich
nachzutragen:

zu I. Ausfällige:

Nr.	Vor- und Nachname.	Stand und Gewerbe.	Nr. im Brand- kataster	Jahr und Tag des Besteuerungs- eintrags	Bemerkungen Wohnt
25b	Walger, Bernh. Ehr. Franz Theodor	Optiker und Mechaniker	1664/5 B	19. März 1877	

zu II. Uanfällige:

Nr.	Vor- und Nachname.	Stand und Gewerbe.	Nr. des Hauses, in welchem er wohnt.	Bemerkungen.
-----	--------------------	--------------------------	--------------------------------------------	--------------

4640b **Kabatel, Anton Rudolf,** Waffalienhändler
und Silberlehrer
Klostergasse 14.

7658b **Scholz, Hugo Reinhard,**
Daneben ist auch letzterer Abtheilung
1913 **Walger, Bernh. Ehr. Franz Theod.** Optiker und Mechaniker, Erdmannstraße 3/4.
wie bemerkt, weil er vorstehend unter die Hausbesitzer eingetragen worden, wieder zu streichen.
Ferner ist
29 **Barthelme, Gustav Adolf, Kaufmann, 763 A, 2. Nov. 1875, Grimma'scher Steinweg 6,**
so, wie vorstehend zu lesen, und nicht mit f am Ende des Namens, wie in der Liste steht, zu
streichen.
Leipzig, den 24. November 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wesserschmidt

Bekanntmachung.

Das 14. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen
ist bei uns eingegangen und wird bis zum 18. d. Mts. auf dem Rathhaussaale zur Ein-
sichtnahme öffentlich ausliegen. Dasselbe enthält:
Nr. 81. Bekanntmachung, die neue Instruction für die Bezirksbehörden betreffend; vom
16. October 1877.
• 82. Bekanntmachung, die Prüfungsordnung für Lehrer und Lehrerinnen an Volks-
schulen betreffend; vom 1. November 1877.
• 83. Verordnung, die abgefürzten Bezeichnungen der Waage und Gewichte betreffend;
vom 12. November 1877.
Leipzig, den 26. November 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Geratti.

Bekanntmachung.

An den hiesigen Volksschulen sind nächste Oftern 25 provisorische Lehrstellen zu besetzen,
mit denen bei 16wöchentlichen Unterrichtsstunden ein jährlicher Gehalt von 1500 4 verbunden ist.
Bewerber, welche die Wahlfähigkeitprüfung bestanden haben oder nächste Oftern zu bestanden ge-
denken, wollen Gesuche und Zeugnisse bis zum 10. December d. J. bei uns einreichen.
Leipzig, am 26. November 1877.
Der Schulrath der Stadt Leipzig.
Dr. Panig. Lehnert.

Die Lage in Frankreich

ist durch den Eintritt des neuen „Geschäftsmini-
steriums“, dem die Kammermehrheit alsbald den
Krieg erklärt hat, mehr verwickelt als gemindert.
Die neue Monarchie, in welche das Elysee ge-
treten, ließ sich gleich am ersten Tage sehr still-
schweigend an. Niemand vielleicht seit 1789, schreibt
man der „Revue“, wurde ein neues Mini-
sterium mit solchem Spott und Unwillen begrüßt,
wie das vom 23. November. In allen Blättern
von wirklichem politischen Einflusse wird das
„Bog mit ihm!“ in allen Tonarten angestimmt.
Aber die Stimme der öffentlichen Meinung
dringt nicht ins Ohr des Staatsoberhauptes,
welches sich rühmt, daß es bleibe, wo es steht.
Mac Mahon sitzt auf einem Isolirstuhl, voll-
kommen gesichert gegen die Streifungen der Presse,
die er nicht versteht, vielleicht verachtet, und jeden-
falls so wenig achtet, daß es ihm verlorene Mühe
scheint, ein Blatt in die Hand zu nehmen, das
nicht „seine Politik“ vertritt, und was die
wenigen, welche dies thun, sagen, das kennt er ja
schon. Die Presse hat sich aber getraut:
von den Blättern, die das Elysee auch nach dem
14. Mai noch sähten, seien einige vor dem
14. October ab; aber seit dem 14. October ver-
wandelte sich der Rückzug in eine fast allgemeine
Flucht. Doch dem Marschall waren die Hände
gebunden, er hat den Donapartien und den
Merikalen Befehle gemacht, diese haben ihm da-
gegen die Hälfte des Senats für alle Fährlich-
keiten versprochen, und so mußte gegehört werden,
bis im Senat die fünfzigsten Ereignisse vorbereitet
waren. Die letzten Senatsorenwahlen haben für
dieses Gremium trefflich gewirkt und der regierungsfreund-
liche „Pays“ spricht es offen aus: mit dem Senat
als Stützpunkt läßt der Marschall die Partei
nach gewinnen, und die Fortsetzung des Kampfes
für die moralische Ordnung noch zur Unter-
werfung der Kammer und ihrer Wähler führen.
Die Republikaner sehen es kommen, wie es ge-

kommen ist: das neue Cabinet trat sanft wie die
Lande auf, aber es, oder vielmehr was dahinter
steht, bildete sich ein, ein Ausgleich lasse sich kom-
mandieren, die Kammermehrheit wie ein Regiment
commandiren, etwa wie der Cardinal Bonaparte
von seiner Gemahlin sprach: „Sie muß mar-
schieren wie ein Regiment!“ Die Kammermehrheit
wollte nicht, daß das Elysee noch mehr Zeit ge-
winnen sollte, um vor dem Lande den Hecker
des Friedensstifters zu spielen, sie wollte auch
ihren Wählern, die ungeduldig zu werden anfangen,
die versprochene Genugthuung geben; die Entbitte-
rung, die leibige Folge langer Conflicte, kam
hinzu: so bereitete sich die höchst peinliche und
angstvoll bedenkliche Scene vor, die gleich bei der
Einführung des Ministeriums in Versailles spielte,
wo das Cabinet Rochefort, man kann wohl sagen,
mit Faustentzen gleich einem Haufen in die Mini-
sterienform geheimer Palast hinausgewiesen
wurde. Ob die Deputirtenkammer das Recht zu
der Erklärung besitzt, „nicht mit diesem Mini-
sterium in Verbindung treten zu können“, da ja
doch der Präsident der Republik freie Hand in
der Auswahl seiner Minister hat, das mögen die
Rechtskundigen Frankreichs entscheiden; jedenfalls
werden die Folgen dieser höchst unerquicklichen
Sitzung nicht auf sich warten lassen. Der Würfel
ist jetzt ins Rollen gebracht, auf den 16. Mai
antwortete das Land mit dem 14. October, auf
den 23. November mit dem 24. November, und
wie die Dinge jetzt sehen, wächst die Zahl Der-
jenigen, die die Dismard'sche Scherz d. bewundern, da
er die Beschickung der Pariser Weltausstellung
von 1878 ablehnte.
Der Plan des Widerstandes scheint im Elysee
bereits fertig zu sein. Schon in den nächsten
Tagen muß die Kammer über die Frage schlichtig
werden, ob sie die directen Steuern für das Jahr
1878 bewilligen soll oder nicht (vergl. die Tages-
geschichtliche Uebersicht). Wenn die Kammer, wie
mit ziemlicher Bestimmtheit vorauszu sehen, dieser
Regierung die directen Steuern verweigert oder

wenn sie dem abgetretenen Ministerium für die
außerordentlichen Erträge, welche dieselbe in Höhe
von ca. 20 Millionen in Abwesenheit des Parle-
ments eigenmächtig eröffnet hat, keine Indemnität
ertheilen will, dann wäre für den Marschall der
Augenblick gekommen, im Senat eine zweite
Auflösung zu beantragen, mit der Alternative,
daß entweder das Unterhaus oder der Senat
räumen müsse ein Correspondent der „Revue“
glaubt zu wissen, daß der Präsident diesen Antrag
nicht mehr durch das gegenwärtige Ministerium,
dem er ausdrücklich versprochen hat, ihm keinen
eigentlich politischen Act zu thun, sondern
durch ein neues Cabinet vertreten lassen wolle,
an dessen Spitze ein Mann von unabweislich
dictatorischen Tendenzen, also etwa der General
Ducrot, stände. Dies wäre der mathematische
weitere Gang der Dinge, der nur neue Aufregung,
neue Wirren, neue Geschäftshandlungen mit sich
bringen müßte. Einstweilen ist in Paris das
Witzgeorgien über das, wie man jetzt ziemlich
sicher annehmen kann, unrettbar verdorbene Weis-
sagungsgeschäft groß und auch die Provinz hallt
von Wehklagen der Fabrikanten und Handelsleute
wider.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 27. November.
In Ehren des Abg. Bamberger veranstaltete
vor einigen Tagen der Wahlverein der national-
liberalen Partei in Dresden ein Festmahl, bei
welchem es nicht an heftigen Trinksprüchen
fehlte. Abg. Molinari feierte in seinem Lothe
auf Dr. Bamberger in ihm den Reformator des
deutschen Völkchens und den Pfadfinder auf dem
Bege der Einheit. — Abg. Bamberger gab
den wohlthunenden Empfindungen Ausdruck, die in
ihm der Aufenthalt in Schlesiens Hauptstadt her-
vorrufe. Anknüpfend an die bekannten Worte
des Abg. Franz Biegler: „die Demokratie ist da,
wo Preussens Raben wehen“, gebrauchte er des

mannhaften Verhaltens der Dresdener Bürger-
schaft im Jahre 1868 und der schwierigen Stel-
lung der nationalliberalen Partei, welcher oft die
dornenvolle Aufgabe zu Theil wird, unter dem
Schein des Unrechts das Rechte zu thun, der
Romantik Widerstand zu leisten und nur das Posi-
tive zu wollen, und der so bisweilen die Rolle
des unangenehmen Vaters in der Komödie zu-
spielt, welcher sich aus Pflichttreue und in weiser
Voransicht des daraus entstehenden Unglücks der
Verlobung seiner jungen Tochter mit dem schönen
blondgelockten Fährlich widersetzt. Darum würde
die nationalliberale Partei auch von allen jungen
Männern in der Politik gehaßt, aber sie werde
später die Anerkennung finden, welche der zu be-
anspruchenden hat, welcher rüchsiglich den rechten Weg
verfolgt. Der nationalliberalen Partei Dresdens
galt das Hoch, mit welchem Bamberger's Trinks-
spruch endete. — Geh. Justizrath Prof. Schulz
konstirte auf Herrn von Forderndes. Eine nation-
ale That der Bürgerschaft Dresdens sei es ge-
wesen, den ersten Posten der städtischen Verwal-
tung dem verehrten und hochverdienten Präsi-
denten des Reichstags anzuweisen und den sich geltend
machenden phylisterhaften Bedenken gegenüber die
Ehre, den ersten Bürger des deutschen Reichs zum
Bürgermeister zu haben, für sich in Anspruch zu
nehmen. — Oberbürgermeister v. Forderndes
dankt zunächst für die ihm persönlich gemachten
Worte. Auf das allgemeine politische Gebiet
übergehend, hebt Oberbürgermeister v. Forderndes
die Nothwendigkeit eines vernünftigen,
einträchtigen Zusammengehens der li-
beralen Parteien hervor, eine Nothwendig-
keit, welche sich gerade bei der gegenwärtigen po-
litischen Lage geltend mache. Der Bestand der
nationalliberalen Partei sei durch die Fortdauer
derselben Nothwendigkeit, welche sie ins Leben
gerufen, verhängt. Bamberger habe in seinem
hüblichen Gleichniß schon dem Gedanken Aus-
druck gegeben, daß die nationalliberale Partei
auch dann das Rechte zu thun suche, wenn dieselbe